

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 38 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 239

Altensteig, Donnerstag, den 12. Oktober 1939

62. Jahrgang

Graufige Kunde ohne Ende

Wieder ein Grab mit schauerlich verstümmelten Leichen gefunden

Posen, 11. Okt. Noch immer werden in Polen graufige Kunde von bestialisch verstümmelten Leichen deutscher Volksgenossen gemacht. Bei Schleskin, Kreis Konin, wurde ein notdürftig verscharrtes Grab entdeckt, in dem die Leichen von sechs ermordeten Volksdeutschen lagen. Es sind vier Mitglieder der Familie Schmolle aus Katsch, Kreis Wollstein, (Vater, Mutter, eine 16-jährige Tochter und der 18 Monate alte Sohn), die 68 Jahre alte deutsche Reichsangehörige Witwe Adelheid Plant aus Stutenhof, Kreis Posen, und ein Volksgenosse aus Katsch, dessen Name noch nicht festgestellt wurde. Die Ermordeten waren bei den Jüden der Volksdeutschen, die die Polen ins Innere des Landes schleppten, zusammengebrochen. Begleitmannschaften und polnische Soldaten haben sie verstümmelt und dann erschossen. Unter den Ermordeten befanden sich zwei hilflose Invaliden. Der Schmiedemeister Schmolle hatte im Weltkrieg beide Beine verloren und konnte sich nur mühselig auf Prothesen fortbewegen. Frau Schmolle sind beide Brüste abgehauen worden, dem 18 Monate alten Kind hat man bei lebendigem Leibe beide Hände abgehakt und es dann erschossen. Der Zustand der Leiche der 68 Jahre alten Reichsdeutschen, Witwe Plant, ist derartig, daß man ihrem verschleppten Sohn, der von der Mutter gewaltsam getrennt worden war und mit dem Haupttrupp weitergetrieben wurde, verboten hat, sich die Ermordete anzuschauen.

Schneidemühl, 11. Okt. Am 3. September wurden sämtliche deutschen Volksgenossen aus Czempin auf Grund einer von dem herabstürzenden Wehrmachtenschein aufgestellten Liste verhaftet und verschleppt. Ein Teil dieser Verhafteten kam nach Schrimm, während der Hauptzug der Internierten bereits ins Innere des Landes befördert worden war. Die polnischen Behörden entließen diese Gefangenen. Sie wurden aber am Brückenkopf von Schrimm durch den das polnische Brückensprengkommando bestehenden Offizier wieder verhaftet und der ausgehauenen polnischen Bevölkerung schuldlos preisgegeben. Die entmenschten Zivilisten haben nun die armen Menschen auf offener Straße zu Tode mißhandelt. Ihre Leichen sind auf dem jüdischen Friedhof in Schrimm verscharrt aufgefunden worden. Sie wurden nach Czempin übergeführt. Der Befund ergab, daß die Opfer anscheinend vor dem Tode mit kochendem Wasser übergossen wurden, da sich die Haut an den verschiedenen Körperteilen gelöst hatte. Fast bei allen Toten waren die Glieder zum Teil verrentet, zum Teil gebrochen, die Gesichter durch Schläge vollkommen unkenntlich gemacht, die Zungen herausgeschitten, die Augen ausgehöhelt und die Ohren abgehauen.

Beistandspakt Sowjetunion-Litauen

Übergabe von Wilna an die Litauer

Moskau, 11. Okt. Die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und Litauen, die vom 3. bis 10. Oktober gedauert hatten, sind Dienstagnacht zum Abschluß gebracht worden. Sie endeten mit der Übergabe der Stadt und des Gebietes von Wilna an Litauen und mit der Unterzeichnung eines Beistandspaktes nach dem Muster der mit Estland und Lettland abgeschlossenen Verträge.

Kowno, 11. Okt. Die Nachricht von dem in Moskau abgeschlossenen sowjetisch-litauischen Beistandspakten und der Rückgabe der Stadt Wilna sowie eines großen Teiles des litauischen Gebietes wurde in Kowno in Extrablättern verbreitet. In dem Organ des Verbandes zur Befreiung des litauischen Gebietes heißt es, daß jetzt nach 19-jährigem Kampfe ein altes Unrecht wieder gutgemacht worden sei. Viele Litauer hätten hierfür gelitten und ihr Leben gelassen. Im ganzen Lande haben die öffentlichen und privaten Gebäude gespart. Alle Organisationen veranstalten Feste. Behörden und Schulen sind geschlossen. Am 12. Uhr fand vor dem Kriegsmuseum in Kowno eine große Massenkundgebung statt, auf der auch Vertreter der Regierung sprachen.

Durchführung des sowjetisch-estnischen Paktes

Reval, 11. Okt. Nach einer amtlichen Mitteilung wurde zwischen der Sowjetunion und der estnischen Abordnung, die in Reval über die Durchführung der Bestimmungen des Beistandspaktes verhandelt haben, eine Einigung erzielt und ein entsprechendes Protokoll über Fragen des Landheeres und der Luftwaffe unterzeichnet. Uebereinstimmend wurde auch hinsichtlich der Seestreitkräfte erzielt. Im Laufe des Mittwochs treffen in Revaler Hafen vier sowjetische Kriegsschiffe zu einem offiziellen Besuch ein. Ihre Begrüßung wird nach den internationalen Regeln durch Austausch von Salutgeschüssen erfolgen. Die Führer der sowjetischen Abordnung übermittelten dem Oberbefehlshaber des estnischen Heeres, General Laidoner, im Auftrag ihrer Regierung eine Einladung zu einem offiziellen Besuch in Moskau. General Laidoner hat die Einladung angenommen und wird hier

nach Unterbringung der sowjetischen Truppen an den vorgesehenen Orten in Estland Folge leisten.

Die finnische Abordnung in Moskau

Moskau, 11. Okt. Mittwochvormittag traf mit dem fahrplanmäßigen Zug aus Leningrad die finnische Regierungsdelegation mit Staatsrat Paasikivi an der Spitze in Moskau ein, die auf Ersuchen der Sowjetregierung die Verhandlungen über die Finnland und die Sowjetunion berührenden politischen und wirtschaftlichen Fragen führen wird.

Slowakischer Armeebefehl

Breschburg, 11. Okt. Ministerpräsident Dr. Tiso richtete am Dienstag an die slowakische Wehrmacht einen Armeebefehl, in dem es u. a. heißt:

„Unsere Truppen haben an der Nordgrenze die historische Aufgabe erfüllt, das Gebiet der Slowakei vor einem feindlichen Einfall zu sichern und dem Mutterlande die zu Unrecht geraubten Gebiete wieder einzugliedern. Dieses erste Auftreten der slowakischen Wehrmacht hat die Achtung vor unserer Tapferkeit und Organisation als auch den Dank der deutschen Wehrmacht für die Leistungen der slowakischen Armee und die Anerkennung des großen Führers des deutschen Volkes Adolf Hitler selbst hervorgerufen. Unser Bündnis mit dem Deutschen Reich wurde dadurch nicht nur gefestigt und herzlicher gestaltet, sondern darüber hinaus in eine unerschütterliche, durch Blut geheiligte Freundschaft gewandelt.“ Abschließend fordert Ministerpräsident Dr. Tiso in dem Armeebefehl die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten auf, sich nunmehr mit aller Kraft für die friedliche Aufbauarbeit des slowakischen Staates einzusetzen.

Berschweigen, verfälschen, verdrehen

Der letzte Ausweg des Churchillismus

Amsterdam, 11. Okt. Wie das Reutersbüro mitteilt, hat der Volksgesundheitsrat der Allindischen Kongresspartei eine Entschliessung gefaßt, in der die britische Regierung aufgefordert wird, ihre Kriegsziele zu definieren. Bezeichnend ist, daß die Reuters-Nachricht die vom Ausschuss zugleich ausgesprochene Forderung, endlich die Demokratie in allen Kolonialländern, insbesondere in Indien, zu verwirklichen, in das Gegenteil umkehrt: Daß nämlich die Allindische Kongresspartei sich für die Wehrdemokratien ausgesprochen hätte.

Ein System, das sich immer wieder von den Sprechern der Millionen seiner Untertanen sagen lassen muß, daß es die Freiheit und einfachsten Menschenrechte unterdrückt, kann niemanden, der gefunden Menschenverstand hat, davon überzeugen, daß es das Ideal der Freiheit gegenüber der „gewalttätigen Unterdrückung“ verteidige.

Spendet Bücher für unsere Soldaten!

Sammlung im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes

Berlin, 11. Okt. Die RSDAP führt — wie die NSR, meldet — im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht als eine Maßnahme des Kriegswinterhilfswerkes eine Buchsammlung durch, zu der Reichsleiter Alfred Rosenberger folgenden Aufruf erläßt:

„Unsere Soldaten stehen in hartem Kampf für Deutschland. Diesen mit allen Kräften zu unterstützen und die Gemeinschaft von Wehrmacht und Volk zu stiften, ist uns eine hohe Pflicht. Hier kann das deutsche Buch als Symbol für die Kraft unseres geistigen Lebens in hervorragendem Maße wirken. Daher ergeht an das ganze deutsche Volk, insbesondere an die deutschen Verlagsanstalten und Buchhandlungen, die Aufforderung, Bücher zu spenden, die in Kriegslazaretten, Krankenhäusern der Heimat, Sammelagern und ähnlichen Einrichtungen den deutschen Soldaten zur Verfügung gestellt werden sollen.“

Die Sammlung erfolgt im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes durch die Blat- und Zeilenleser sowie Angehörige der Gliederungen, Verlagsanstalten und Buchhandlungen werden gebittet aufgefordert.

Als erste Spende stelle ich 2500 Bücher zur Verfügung. Der Beauftragte des Führers für die Heberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der RSDAP.

(gez.) Alfred Rosenberger, Reichsleiter.“

Tagesbericht des DRW.

Berlin, 11. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähern sich die deutschen Truppen in Mittelpolen der längs des Bug verlaufenden deutsch-russischen Interessengrenze.

Im Westen: Nach ruhig verlaufener Nacht tagsüber schwache Artillerieaktivität.

Gemeinsame Operationen der See- und Luftstreitkräfte in der Nordsee

Berlin, 11. Okt. Vom 7. Oktober beginnend, fanden gemeinsame Operationen von schweren und leichten See- und Luftstreitkräften sowie Luftstreitkräften in der nördlichen Nordsee und an der norwegischen Westküste statt. Im Verlaufe dieser Operationen eingelegten Luftstreitkräften gelang es, englische See- und Luftstreitkräfte zu stellen und, wie bereits berichtet, zu schädigen. Die Operationen werden fortgesetzt.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 11. Okt. Die Justizpressestelle teilt folgendes mit: Der vom Volksgesundheitsrat am 29. August 1939 wegen Landesverrats zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Günter Haupt ist am Mittwoch hingerichtet worden. Haupt, der mehrfach vorbestraft ist, flüchtete im Sommer 1937 ins Ausland, um sich der Vollstreckung einer längeren Gefängnisstrafe zu entziehen. Dabei fiel er dem ausländischen Nachrichtendienst in die Hände. In der „En“ Auftrag unternahm er später zwei ausgedehnte Reisen nach Deutschland, die der Ausprägung von Verteidigungsanlagen der deutschen Wehrmacht galten. Als er im Begriff war, eine dritte Ausprägungstreife anzutreten, wurde er festgenommen.

Lloyd George will für den Frieden sprechen

Amsterdam, 11. Okt. Wie „United Press“ aus London meldet, hat Lloyd George die Absicht, auf einer Sonder Sitzung des Aktionsausschusses für den Frieden am Donnerstag zu sprechen. Vorgesehen ist, daß Lloyd George seine Ansichten über eine sofortige Einberufung einer Konferenz zur Erörterung der Friedensvorschläge näher auseinandersetzen soll. Lloyd George soll mit dieser Sonder Sitzung einen Feldzug gegen die Träger der Ansicht eines „Krieges um jeden Preis“ beginnen wollen.

Aus Südafrika

General Herjog und Dr. Malan sind Freunde geworden

Amsterdam, 11. Okt. Ministerpräsident General Smuts hat es mit seiner Kriegserklärung an Deutschland fertig gebracht, daß zwei der politischen Führer der Südafrikanischen Union, die bisher Gegner waren, Freunde wurden: General Herjog, der bis Anfang September dieses Jahres Ministerpräsident war und Dr. Malan, der nationale Oppositionsführer. Beide sind nicht englischstämmig, sondern treten für die Neutralität Südafrikas ein. Als äußeren Beweis für die nunmehrige Freundschaft zwischen diesen beiden Politikern versammelten sich in diesen Tagen, wie der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet, 50 000 bis 60 000 Afrikaner vor dem im Bau befindlichen Boortrekker-Denkmal in der Nähe von Pretoria. Dr. Malan hielt eine Ansprache. Er brachte zum Ausdruck, daß es der Wunsch der Afrikaner sei, der Regierung Smuts ihre Unterstützung nicht zu geben, solange sie ihre Kriegserklärung an Deutschland aufrecht erhalte. Alle Afrikaner strebten vielmehr nach der „Abhängigkeit des britischen Jochs“. General Herjog nahm ebenfalls das Wort zu kurzen Ausführungen. Er habe sich eigentlich aus dem politischen Leben zurückziehen wollen, doch die jüngsten Ereignisse hätten ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß er den Kampf fortsetzen müsse. Dieser innere südafrikanische Kampf könne zwei, aber auch fünf Jahre währen. Er, Herjog, werde jedoch den Rest seines Lebens dem Afrikaner-Volk schenken.

Britische Seeräuberei auch in Fernost

Zahlreiche japanische Handelsschiffe angehalten

Tokio, 11. Okt. (Oftendienst des DRW.) Die Zeitung „Nishi-Nishi“ meldet, daß britische Kriegsschiffe wiederholt in der Nähe der japanischen Küste



erschienen seien und japanische Handelschiffe angehalten hätten. Bisher seien Fälle in der Nähe von Formosa und kürzlich sogar bei Nagasaki zu verzeichnen gewesen. In letzterem Falle handelte es sich um die wichtige Schifffahrtslinie von Japan nach China, so daß die britischen Aktionen als Bedrohung gegen Japan aufgefaßt werden müßten. Die japanische Flotte sei natürlich, so erklärt das Blatt, über das Erscheinen der britischen Kriegsschiffe in japanischen Gewässern stark bestrebt, und das japanische Volk habe für solches Vorgehen kein Verständnis.

Agent des britischen Lügenministeriums entlarvt!

Ausflug der internationalen Journalisten lehnt Knickerbockers Journalistik ab

Berlin, 11. Okt. Bekanntlich kartete der Journalistische Heber S. R. Knickerbocker im vorigen Monat die infamen Lügen, daß führende Nationalsozialisten aus eigenmächtigen Gründen Millionenbeträge ins Ausland verschoben hätten.

Die deutsche Presse hat dokumentarisch nachgewiesen, daß es sich hier um eine gemeine Verleumdung handelte, die im britischen Lügenministerium erfunden wurde, um einen Keil zwischen das deutsche Volk und seine Führung zu treiben. Dieser Versuch ist schmachvoll mißlungen.

Uns interessiert daher an diesem Fall auch nicht so sehr das kassische Subjekt Knickerbocker, als vielmehr die verbrecherischen Methoden der Nachfolger des berühmten Lord Northcliffe. Kennzeichnend für die Arbeitsmethoden Londons ist, daß britische Agenten bewußt und skrupellos in dem Augenblick Knickerbocker als williges Werkzeug ihrer Kriegslügenpropaganda ansetzten, da sie wußten, daß keine amerikanischen Protogebler erwogen, ihn auszuhobeln, weil der Lügenreporter keine neuen Weltensituationen zu erfinden vermochte, und die Silberlinge Mac Millans diesen rothaarigen Südlingsen in seiner präkären Lage zu allen Schandthaten bereit fanden.

Die Verleumdung führender Nationalsozialisten trug jedoch so sehr den Stempel der Unwahrscheinlichkeit und damit des „Wade in England“ an der Stirn, daß in Berlin tätige ausländische Pressevertreter zur Wahrung der Berufsehre es für erforderlich hielten, diesen Fall des „Kollegen“ Knickerbocker gemeinsam und gründlich zu untersuchen. Im Ja wie im Auslande sind von ihnen Nachforschungen angestellt worden mit dem Ergebnis, daß die internationalen Journalisten auch nicht den Schatten eines Beweises für eine einzige der britischen Lügen entdecken konnten.

Dieses Ergebnis haben Journalisten aus Holland, Italien, Dänemark, Schweden, Griechenland, Bulgarien, Türkei, Japan und Spanien schriftlich niedergelegt. Das sicherlich auch für das englische Lügenministerium interessante Dokument schließt mit folgenden Worten:

„Der pflichtbewusste Journalist wird nur in ganz seltenen Fällen in der Presse das Privatleben, ganz besonders von Personen, die im öffentlichen Leben stehen, und zwar nur dann angreifen, wenn er alle Einzelheiten des Falles peinlichst nachgeprüft hat und zu der Überzeugung gekommen ist, daß ein öffentliches Interesse vorliegt. Im Falle Knickerbocker müssen diese Voraussetzungen als nicht gegeben betrachtet werden. Wir hoffen, daß diese Art des Journalismus keine Schule machen wird.“

Diesem Wunsch können wir uns nur aus tiefster Überzeugung anschließen und ferner hoffen, daß die unabhängige neutrale britische Kriegslügenpropaganda nicht wieder hineinfällt.

USA-Gericht verurteilt Kriegsheger Churchill

Sühne für die Beleidigung eines amerikanischen Zeitungsverlegers

New York, 11. Okt. Das New Yorker Oberlandesgericht verurteilte auf Grund einer Verleumdungsklage, die der Heraus-

geber der Wochenzeitung „New York Enquirer“, William Griffin, gegen den Kriegsheger und derzeitigen ersten Vord der britischen Admiralität, Winston Churchill, angestrengt hatte, den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Griffin erwirkte einen Zahlungsbefehl gegen Churchill, der sofort vollstreckt werden kann, wenn der englische Kriegsheger den amerikanischen Boden betreten sollte. Griffin hatte ein Interview mit Churchill, das er in seiner Zeitung veröffentlichte. In einem anderen amerikanischen Blatt wurde daraufhin Griffin ausgerechnet von Churchill, der nicht mehr zu seinem Wort stand, als boshafter Lügner beschimpft. Die jetzt erfolgte Verurteilung Churchills hat der amerikanischen Öffentlichkeit erneut bewiesen, was von Verleumdungen gewisser englischer Minister zu halten ist. Es gibt nichts Verächtlicheres, als wenn Staatsmänner frühere Erklärungen der Presse gegenüber durch Beschimpfungen aus der Welt zu schaffen versuchen.

„Keinerlei konstruktive Ideen“

Dolator „Arbeiterbladet“ zur Rede Daladiers

Oslo, 11. Okt. In der heutigen Lage, so schreibt „Arbeiterbladet“, war die Rede Daladiers sehr wenig positiv. Lehnen Freitag legte Hitler seine Ideen für eine Neuordnung Europas vor. Daladier dagegen kam nur mit einer grundsätzlichen Erklärung, daß Frankreich sich nicht auf eine deutsche Vorherrschaft einlassen könne und daß es für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker Europas kämpfe. Aber die Rede enthielt keinerlei konstruktive Ideen, wie man ein neues Europa organisieren und aufbauen könnte. Es wird jedoch immer notwendiger, daß die Westmächte sich jetzt ganz klar aussprechen, wofür sie eigentlich kämpfen. Es ist klar, daß die Ordnung von Versailles keine sichere Grundlage für den Frieden ist. Denn das Unrecht von Versailles ist eine der Ursachen dafür, daß es jetzt zum Krieg in Europa kam. Daher ist es unmöglich, sich nur an die Ordnung von Versailles klammern zu wollen. Die Westmächte müssen jetzt offen sagen, wie sie sich eine Ordnung in Europa gedacht haben, die die meisten Streitfragen in Europa aus der Welt schaffen könnte.

Gespräch mit Konrad Henlein

Vorbildliche Einsatzbereitschaft im Sudetenland

Berlin, 11. Okt. (Von unserem in den Gau Sudetenland ent-

sendeten H.A.C.-Sonderberichterstatter.) Das Deutsche Nachrichtenbüro hat aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr des Tages der Rückkehr des Sudetenlandes einen Sonderberichterstatter in den Sudetengau entsandt, der einen tiefen Eindruck von der großartigen und beispiellosen Einsatzbereitschaft erhielt, mit der dieser jüngste Gau des Reiches sich in das Zeichen des Krieges gestellt hat. Der D.N.B.-Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit Gauleiter Henlein.

Zu Beginn dieser Unterredung erinnerte Konrad Henlein daran, wie glücklich die Sudetendeutschen seien, daß ihnen im vergangenen Jahre das Leid erspart wurde, das die Deutschen in Polen in den Tagen vor der Befreiung, am Montagabend von Bromberg, erleiden mußten. Gauleiter Henlein erklärte dabei: „Die Haltung des Sudetendeutschentums in dem jetzigen Ringen ergibt sich aus dem Gefühl des Dankes für die vor einem Jahr erfolgte Befreiung durch den Führer und aus dem besonderen Verhältnis, in dem wir Sudetendeutsche an der Volkstumsgrenze zu der Größe des Schicksalsamples der Volksdeutschen Polens stehen. Es ist hier so, daß jeder Einzelne die rasche und wirksame Hilfe, die der Führer den Volksdeutschen Polens zu teil werden ließ, als eine persönliche innere Verpflichtung empfindet. Diese frohe Tatbereitschaft des Sudetengaus findet ihren Niederschlag in der Zielsetzung: Alles tun, was zum Siege verhilft! Selbstverständlich ist es die Partei, die als Vorbild in allem vorangeht; überall steht sie den Volksgenossen mit Rat und Tat zur Seite.“

Mit Nachdruck betonte der Gauleiter den Einsatz der sudetendeutschen Frau: Wo Frauenhände und Frauenurteil

notwendig waren, überall dort waren unsere Frauen zur Stelle. So haben wir unsere NS-Frauenchaft in ihrem Wirken einmal bei der großen Aufgabe der Verbrauchslenkung, ferner richtete sie in zahlreichen Ortsgruppen Kinderstuben, Nähstuben usw. ein, die vollen deutschen Flüchtlingskindern aus Polen dienen sollen. Unsere Frauenchaft hat sich weiterhin der NSD gegenüber verpflichtet, immer dort mit der zuständigen Frauenchaftsleiterin einzuspringen, wo ein Amtswalter der NSD zum Militärdienst einberufen wird. Im Erntedienst hat die sudetendeutsche Frauenchaft allein im Monat August über eine Million Arbeitsstunden geleistet. Dieser Einsatz war in den folgenden Monaten ähnlich stark.“

Gauleiter Henlein schloß das Gespräch mit einem Erlebnis, das zeigt, mit welchem hohen Idealismus sich die Sudetendeutschen in die große Front des Reiches eingegliedert haben: „Vor wenigen Tagen“, so berichtet der Gauleiter, „erhielt ich von einem Volksgenossen ein Schreiben, aus dem mehr hervorgeht, als Worte zu sagen vermögen. Nach der Mitteilung, daß sein einziger Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen sei, schließt er seinen Brief wörtlich: „Jeder Deutsche muß dem Führer ein Opfer bringen. Ich habe es gebracht.“

Holzangel in England

Eine Folge des Ausbleibens der Einfuhren

Amsterdam, 11. Okt. In England macht sich ein immer empfindlicherer Holzangel bemerkbar. Wie bedrohlich dieser Holzangel schon jetzt nach so kurzer Kriegsdauer geworden ist, erhellt man aus der vor kurzem ergangenen Regelung für den Holzhandel, durch die die Holzhändler gehalten sind, nicht mehr als 15 v. H. ihrer Bestände an stolle Käufer zu veräußern. Aus englischen Pressemitteilungen geht hervor, daß diese Einschränkung noch nicht als ausreichend angesehen wird und daß mit der Einführung eines Bewilligungsverfahrens für den Holzbezug durch Zivilpersonen zu rechnen ist. Angesichts dieser Verjüngungslage hat selbst die „Times“ zugegeben, daß die Holzversorgung Englands als „äußerst beunruhigend“ angesehen werden müsse.

Der Holzangel in England hängt damit zusammen, daß England seit langen Jahren 90 bis 95 v. H. seines Holzbedarfs durch die Einfuhr decken muß. Diesen Holzbedarf lieferten in erster Linie die Ostseeländer, und zwar waren die größten Lieferanten Finnland, die Sowjetunion und Schweden, gefolgt von Polen, Lettland, Estland und Norwegen. Diese Länder lieferten nicht weniger als rund drei Viertel des gesamten englischen Holzbedarfs. Der Holzangel in England in einem Augenblick eingetreten, in dem durch den Bau von Luftschutzbunkern, Militärbaracken und ähnlichem große Holzengen benötigt werden. Ueber schlagreife Holzbestände verfügt England praktisch überhaupt nicht. Ob Ersatzlieferungen aus Kanada für die in Europa ausfallenden Lieferungen möglich sind, ist recht zweifelhaft.

„Verwicklungen in Indien“

Stockholm, 11. Okt. In einer kurzen Meldung aus London stellt „Stockholm Tidningen“ fest, daß sich in Indien Verwicklungen ergeben würden. Es sei erneut die Forderung erhoben worden, daß Indiens Stellung im britischen Weltreich in die Form eines Dominions gekleidet werde. Die Forderung werde in einem langen Leitartikel der „Times“ zurückgewiesen.

Fadenscheinige Entschuldigungen

Diesmal antwortet England auf Beschwerden Japans

Tokio, 11. Okt. (Ostasiendienst des D.N.B.) Die Tatsache, daß britische Kriegsschiffe in der Nähe japanischer Gewässer japanische Handelschiffe aufgehalten haben, hat in der japanischen Presse hartes Befremden hervorgerufen. Die Blätter erblicken in dem britischen Vorgehen um so mehr eine Unhöflichkeit, als Japan sich neutral erklärt habe. Am Mittwoch nun erklärte der britische Militärattaché in Tokio, die britischen Maßnahmen seien, wenn sie auch befremdlich erschienen, nicht gegen Japan gerichtet. Wenn japanische Schiffe angehalten worden seien, so nur deshalb, um sich zu vergewissern, daß es sich wirklich um japanische und nicht um getarnte deutsche Schiffe handelte“ (11).

Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Forsell
Urheber-Rechtschutz durch Verlag Oskar Meißner, Weidau
16. Fortsetzung

Aber er nahm nur den Hut ab und sagte: „Ich möchte einmal zwischen den Tannen oben begraben sein. Ich habe das nie leiden können, diese Reihengräber, wo jeder noch, wenn man längst verfaul ist, sich seinen Mund an einem wehen kann.“

Sie vergah vor Schreck ihm zu erwidern. — Drüben am Gitterort, das nach der Straße führte, stand Johanna und sprach mit Christian, der dort mit den Pferden wartete. Die hatte zu ihm gemeint, daß die Sonntage früher stiller, harmonischer gewesen seien, als jetzt, wo Joachim zu Hause wäre. Seine Unruhe teilte sich ihr mit. Nicht einmal das Vaterunser für ihren toten Mann konnte sie heute mit Sammlung zu Ende beten.

Joachim fandor beugte sich nieder, nahm eine vertrocknete Geranienblüte vom Hügel und knüllte sie in der Hand zusammen.

Sie sah es seufzend und ging mit ihm den schmalen Weg zwischen den Grabreihen entlang. Es war überflüssig, ihm noch zu sagen, daß hier und hier und dort Bekannte ruhten.

Dann fuhren sie zu dreien in einen jener blaueisigen, wie aus schimmerndem Glas gesponnenen Herbsttage hinein, wo alle Dinge von innen her zu leuchten scheinen. Vor Wochen noch hatte es über den Feldern gedregelt, nun breiteten sie sich mit goldenen Stoppeln, und eine verjauberte Stille lag über dem Tal, durch das die Sonnensäden in majestätischem Schweigen glitten.

Und immer wieder mußte sie, wie heute schon so viele Male, die beiden jungen Gesichter neben sich einer raschen Aufzählung unterziehen, und jedesmal befahl sie dabei diese dumpfe, schleichende Angst. Die beiden jungen Menschen sprachen nichts, aber hinter ihrem Schweigen glaubte sie ein zartes Sitzen zu hören, wie in heißen Sommertagen plötzlich ein leises Rauschen anhebt, das Gewitter kündigt.

Es war ein wenig unterhaltendes Mittagessen, das sie

zusammen einnahmen. Die einzige, die ab, war sie selbst. Johanna nahm nur etwas von dem Salat und Joachim bat um eine Birne.

Am Nachmittag betätigte er seinen Umzug in das Giebelzimmer. Er jagte nicht, daß es Johanna wegen sei, die sein Stöhnen hören könne. Er gab nur an, er finde es oben luftiger.

„Es ist heißer“, erwiderte Frau fandor. „Die Sonnenwärme hält sich oben unterm Dach viel länger. Du wirst nicht schlafen können, Joachim.“

Das konnte er sowieso nicht, entgegnete er. Gegen drei Uhr hörte ihn Johanna auf dem Flügel die Humoreske von Dvorak spielen. Er sang dazu. Es war eine überaus weiche, klanggeläutete Baritonstimme, die aus dem Musikzimmer heraufstimmte: „— Eine feine, süße kleine Frühlingsweise —“

„Mein Gott, warum weinst du denn?“ fragte Frau fandor, die zu ihr ins Zimmer kam, um sich eine Schliefe an ihrem Seidenkleid annähen zu lassen. Sie sah so schlecht auf schwarzem Zeug und mußte sich über die dünnen Nadelöfen ärgern, die man jetzt hatte. Früher waren sie größer und breiter gewesen. „Hast du schlechte Nachrichten von deinem Doktor?“

„Nein, Tante.“ Dann begriff Frau fandor das Weinen wirklich nicht mehr. Joachim's Lied, das heraufklang, war doch so froh und beschwingt! — Eine feine, süße kleine Frühlingsweise — summe sie im Hinausgehen.

Auf Dvorak's Humoreske folgte das todtraurige Volkslied vom Brüderlein und Schwesterlein.

„Schwesterlein, Schwesterlein . . . wann geh'n wir nach Haus?“

Der Schluß war nur noch ein Hauch, wie in einsamen Nächten jeder Laut erstickt.

In Johanna wühlte sich die Beere wie ein Dom, der sie mit seiner Wucht erdrückte.

„Ich muß fort“, sagte sie, „ich muß hinaus! Es ist hier nicht mehr zu ertragen.“

Ehe sie den Raim hinunterließ, horchte sie noch einmal zurück — der Flügel und die Stimme schwiegen. . . . Brüderlein, es wird sein, unterm . . . „Nein, sie durfte nicht mehr an das Lied denken! Nicht mehr an seine Verse, nicht

mehr an seine Melodie — man wurde verrückt dabei. — . . . Eine feine, süße kleine Frühlingsweise — —“ zwang sie ihren Lippen ab und konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten, die ihr über die Wangen rannen.

— Wenn man das vermöchte: Nichts mehr zu denken —!

Joachim fandor stand am Fenster und sah sie am Raim verschwinden. Es lag eine Kirchenstille über dem Haus, die zur Flucht zwang. Vielleicht floh sie vor dieser Stille. Vielleicht auch vor seiner Musik — Für ihn jedoch paßte der dunkle, leidenschwere Ton dieses Liedes. — Venore . . . Er hatte gestern an sie geschrieben, daß alles für sie bereit sei, und daß er diese Tage noch nach Rottenbuch hinüber wolle, um auch dort nach dem Rechten zu sehen.

Aus der entgegengekehrten Richtung, in der Johanna verschwunden war, sah er einen Wagen kommen und erkannte in dessen Insassen Generalkonjui Orff, Aloiside Rizius und neben ihr am Steuer deren Verlobten, Karl von Hölzher.

Er horchte, schloß geräuschlos die Tür und schlich sich durch den Garten fort. Es war ihm unmöglich, jetzt einen guten Gesellschaftler spielen und sich leicht und unverbindlich unterhalten zu müssen. Es hätte eine Seelenqual ohnegleichen bedeutet.

13.

Johanna hat nicht im Sinn gehabt, nach dem Moor zu gehen, aber nun steht sie doch davor und sieht durch das Fenster der kleinen Hütte, die mitten in dieser unendlichen Stille die Augen aufst. Sie strengt sich unwillkürlich an, das sehen zu können, was auf dem Tische liegt: — Ein Kinderkörperchen, lang ausgestreckt und weiß und starr.

Jetzt hebt die Frau, die sich darüber neigt, das Gesicht, gewahrt sie und läßt den Kopf tief auf die Brust herabsinken.

Mit ein paar Schritten ist Johanna in der Stube. „Wann —?“ fragt sie erschüttert und nimmt den zuckenden Leib der Moorgräberin in die Arme. „Wann? — Es war doch vorigen Sonntag noch so munter —“

„Krämpfe!“ sagt ein zahlofer Mund hinter ihr, dabei klappern die Nadeln der alten Großmutter unausgeseht, und die halberblindeten Augen quälen sich um eine Nahe, die aus der Reihe gefallen ist und nun eine ganze Straße durch den grauen Strumpf zieht.

(Fortsetzung folgt.)



Ohne Job und Rizinus

Besuch auf einer Revierstation der Kriegsmarine

RDJ. ... (SR-Sonderbericht von Willi Gleichfeld.) Draußen am Eingang zum Kasernenblock hängt ein großes Emaillierbild mit der Aufschrift "Revier im weiten Stod". Wir steigen die Treppen hinauf und begegnen schon auf dem Flur einer Anzahl von Matrosen, die auf langen Bänken wie im Vorzimmer eines Kyles auf die Untersuchung warten. Durch eine schneeweiße Tür treten wir dann in das "Revier". Der Raum gleicht mit seinen hellen Fenstern einem Untersuchungszimmer, wie man es aus dem Zivilleben kennt. Zwischen hohen Glaschränken und Flaschenregalen, zwischen Apparaten und Retorten arbeiten hier der ständige Militärarzt und seine Hilfskräfte.

Sofort wollen wir einen Bretum ausschalten, der noch hier zu da besteht. Es gibt nämlich Zeitgenossen, die denken, Militärärzte kommen etwa in gerader Linie von Dr. Eisenbart ab und behandeln die Kranken ausschließlich mit Jodtinktur und Rizinusöl. Daß es nicht der Fall ist und daß im Gegenteil der kranke Soldat genau so individuell und gründlich behandelt wird wie im bürgerlichen Leben ein leibhaftiger Patient, davon konnten wir uns heute überzeugen.

Herr Stabsarzt, ich habe seit gestern abend stechende Ohrenschmerzen und ein starkes Brummen im Kopf", antwortet ein Matrosengefreiter auf die Frage des Arztes, was dem Mann wohl fehle. Es folgt eine genaue Untersuchung mit dem Ergebnis, daß der Kranke auf dem Revier bleibt, um zu inhalieren, da die Schmerzen auf eine Erkältung zurückzuführen sind.

Ein anderer Matrose hat sich beim Kaffeholen die linke Hand verbrannt. Zwei Hitzblasen, die wie Ballons aufgedunsen sind, werden mit einer lebertranartigen Salbe beschmiert und ein Restlaufplaster legt um die verbrühte Hand einen kunstgerechten Verband. Mit dem Außendienst wird es nun für einige Tage nichts werden.

Der Nächste: ein Heiratskandidat. Jawohl! Auch er muß — bevor er in den Hafen der Ehe kreuzt — zunächst ins Revier kommen, um hier eingehend auf Herz und Lunge — wie man im Volksmund sagt — geprüft zu werden. Damit allein ist es jedoch nicht getan: Der Maat, der heiraten will, muß einwandfrei gesund sein! Hautproben und Röntgenaufnahmen gehören mit zur Feststellung irgend welcher Gebrechen oder Krankheiten, für die Anzeichen da sein könnten. Während der Arbeit erzählt uns der Stabsarzt, daß der Gesundheitszustand bei der Marine tadellos sei und im allgemeinen nur Kleinigkeiten zu beheben wären: Verstaubte Hände, Hautabschürfungen, Erkältungen und ähnliche nicht ernsthafte Erkrankungen. Man sei also streng darauf bedacht, solche anscheinend harmlosen Zustände sofort abzustellen, um weitere Ausbreitungen und Ansteckungen zu verhindern.

Wenn der Stabsarzt vormittags etwa 60—80 Kranke untersucht hat, geht er durch das eigentliche Revier. Das heißt, durch die Räume, in denen diejenigen untergebracht sind, die das Bett hüten müssen. Schwerkranken kommen hingegen sofort in das Marineklinikum, das die Matrosen in ihrer ausdrucksreichen Sprache mit "Schlamm" bezeichnen. Die Visite im Revier geht genau so wie in jedem Krankenhaus vor sich. Statt der Schwestern mit frisch gewaschenen Schürzen folgen hier jedoch die Sanitäter, die ihr Wissen bereichern wollen und müssen. Der Arzt bleibt an jedem Bett stehen, unterhält sich mit den Kranken, fragt nach dem Befinden, erwägt, wann der Mann wohl aufstehen könnte und nimmt täglich von jedem Fall genaue Kenntnis.

Ehe wir uns verabschieden, zeigt uns der Stabsarzt noch eine lange Kartei. Es sind die Gesundheitsbücher. Ueber jeden Soldaten der deutschen Wehrmacht wird ein solches Buch geführt, an jederzeit feststellen zu können, welche Krankheiten der Mann früher gehabt hatte. Damit besitzt man eine Art Gesundheitskartei, die immer griffbereit ist. Der deutsche Soldat soll neben seiner straffen inneren Haltung auch körperlich gesund und stark sein.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gesuche um Anstellung im Bereich des Oberbefehlshabers Ost. Es ist bekannt geworden, daß täglich zahlreiche Gesuche um Anstellung im Bereich des Oberbefehlshabers Ost eingehen. Es besteht vorläufig keine Möglichkeit, diesen Gesuchen nachzukommen. Sie sind daher zwecklos und müssen künftig unbeantwortet zurückgehen.

Sonderpende der Reichsbahner zum Winterhilfswert. Die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn wird, wie in den Vorjahren, auch für das Winterhilfswert 1939/40 außer den allgemeinen Spenden, die durch Abzug vom Lohn und Gehalt laufend aufgebracht werden, eine Sonderpende in Höhe von einer Million Reichsmark zur Verfügung stellen. Davon wurden 500 000 Reichsmark am Tage der Eröffnung des Winterhilfswerkes überwiesen.

Krise im japanischen Außenministerium. Zwischen dem japanischen Außenminister Komura und der Beamtenschaft seines Ministeriums bestehen seit einiger Zeit gewisse Meinungsverschiedenheiten, die mit der kürzlich erfolgten Gründung eines besonderen Außenhandelsamtes in Zusammenhang stehen. Diese Auseinandersetzungen haben sich jetzt so angeheizt, daß mit einem Rassenrücktritt eines Teiles der Beamtenschaft des Auswärtigen Amtes und der auswärtigen Vertreter Japans, die sich mit diesen solidarisch erklärt haben, gerechnet wird.

Aus Stadt und Land

Montag, den 12. Oktober 1939.

Die erste Reichsstraßenammlung

Sechs Jahre lebendige Geschichte in sechs kleinen Bändchen

Die erste Reichsstraßenammlung des Winterhilfswerts 1939/40 am 14./15. Oktober bringt in den zum Verkauf gelangenden Abzügen eine Überraschung: Sechs verschiedene kleine Bücher werden ausgegeben, die einzeln je ein Jahr des nationalsozialistischen Aufbaues behandeln, in ihrer Gesamtheit aber ein getreues, lückenloses Bildwert der denkwürdigen Ereignisse der letzten sechs Jahre und damit für jeden Volksgenossen von dauerndem Wert sind. „Der Führer macht Geschichte“, heißt das Motto dieser kleinen Buchreihe. Führerworten sind Bilddokumente in vorzüglicher Wiedergabe gegenübergestellt. Die Bilddokumente stammen bis auf wenige Ausnahmen vom Reichsbildberichterstatter der NSDAP, Prof. Heinrich Hoffmann.

So bringt die erste Reichsstraßenammlung jedem Volksgenossen eine wertvolle kleine Bücherei ins Haus, ein kleines Nachschlagewerk, das nicht nur einzigartig und zugleich praktisch ist, sondern als Zeugnis einer überragenden deutschen Epoche stets ein schönes Andenken bleiben wird. Und wer von uns wollte nicht einmal später diese sechs Bücher vorzeigen können, wenn man von den großen Tagen des Neuen Reiches erzählen wird?

Ueberdies wollen wir den Zweck, dem die sechs kleinen Bücher dienen, nicht vergessen: Sie wollen mithelfen, daß auch in erster Zeit kein Deutscher hungere oder friere! Auch hieran wollen wir am kommenden Samstag und Sonntag denken, wenn wir vor der Wahl stehen, wie viele der hübschen Bildwerke wir uns sichern. Und sollte es nicht jedem möglich sein, die ganze Serie und somit das ganze Bildwert zu erwerben, so bedenke, lieber Volksgenosse, wenn der Sammler an dich herantritt, auf jeden Fall: Es ist ja nur ein kleines Opfer im Vergleich zu denen, die unsere Soldaten in diesen Tagen gerne auf sich nehmen. Sie haben einen geschichtlich einzigartigen Siegeserzungen, — willst du nicht auch dabei gewesen sein, mitgeholfen haben beim siegreichen Durchhalten der Heimat? Drum, wenn es irgendwie geht, nimm ein Abzeichen mehr, gib doppelt!

Musikalisches. In dem gaisfreundlichen Altensteig haben sich die verschiedenen Familien aus den Freimachungsgebieten gegenseitig bekannt gemacht und einen zwanglosen Nachmittagsgast in der „Traube“ veranstaltet, bei dem die Anwesenden durch ein künstlerisches Konzert erfreut wurden. Hr. Dörner, vom Konservatorium für Musik aus Karlsruhe, spielte meisterhaft Violine und wurde Klavierbegleitet. Am 11. Okt. trafen sich wieder Gäste aus dem Grenzgebiet im Gasthof Böhler und hatten einen noch reicheren Musikgenuss durch Menuette von Glosper und Mehul, einen Walzer von Weber, das herrliche Largo von Fändel, eine Cavatine von Raff, Gavotte von Rameau und zum Schluß ein jartes Mozart-Menuett. — Für dieses schöne Violin- und Klavierkonzert kann man den Künstlerinnen von Herzen wirklich dankbar sein.

Dornstetten, 11. Okt. (Müttererz.) Es war ein ergreifendes Bild, als die über 60 Jahre alten Mütter Dornstettens sich in der prächtig geschmückten Festhalle versammelten, um ihr Ehrenkreuz in Empfang zu nehmen. Diese Feierstunde wurde hier durch besondere Umstände um eine Woche hinausgeschoben. Die ersten Kriegstage ließen uns den Sinn der Müttererzehrung in seiner ganzen Tiefe begreifen. 11 Frauen erhielten das goldene, 16 das silberne und 12 das bronzene Ehrenkreuz. Darunter war eine 83jährige und eine Mutter mit 14 Kindern. Bürgermeister Wöhner sprach den Müttern anschließend den Dank der Gemeinde aus.

Dornstetten, 10. Okt. (Kriegstraungen.) Zwei Kameraden aus einer Kompanie ließen sich während ihres kurzen Urlaubstrauen. Es sind dies: Paul Reitle, Metzger, mit Maria Schaaff, und Gottlob Walter, Küfer, mit Friederike Weinländer. Verwandte und Bekannte nahmen an der Feier teil. Bürgermeister Wöhner sprach mit mahnenden Worten vom Sinn der Kriegstraung und der Ehe. Der weibliche Arbeitsdienst trug zur Verschönerung der Feier bei.

Wsg. Stuttgart, 11. Okt. (Polenflüchtlinge kehren heim.) Am Freitag fährt um 21.15 Uhr der zweite Zug mit Polenflüchtlingen, die im Gau Württemberg-Hohenjollern untergebracht waren, wieder in ihre befreite Heimat zurück. 130 Volksdeutsche aus dem ehemaligen Polen haben sich jetzt zu diesem Rücktransport gemeldet. Die NS-Volkswohlfahrt führt diesen Rücktransport aber nur für Flüchtlinge durch, die im Zuge der jüngsten Ereignisse fliehen mußten und hier gut untergekommen sind, bleiben vorerst noch bei uns.

Arbeitsstagnung. Am Samstag und Sonntag (14. und 15. Oktober) findet in der Stuttgarter Viederhalle eine große Arbeitsstagnung sämtlicher Stuttgarter VdM-Führer-

tinnen statt. Im Rahmen dieser Arbeitsstagnung wird am Samstag zu den über 800 VdM-Führerinnen Gauamtsleiter Thurner sprechen. Am Sonntag wird der Hauptkristleiter des Stuttgarter NS-Kuriers, Pg. Adolf Gerlach, einen Ueberblick über die politische Lage geben. Obergauamtsleiterin Maria Schönberger gibt die Ausrichtung für die kommende Arbeit.

Kielingshausen, Kr. Badnang, 11. Okt. (Todesurteil.) Auf tragische Weise kam hier die 71 Jahre alte verwitwete Frau Helene Holzwarth, die in einem kleinen Haus allein lebte, ums Leben. Nachbarn bemerkten, daß dicke Rauchschwaden aus dem Häuschen drangen. Nachdem sie sich gewaltsam Einlaß verschafft hatten, fanden sie im Schlafzimmer der Greisin ein Sofa brennend vor. Die alte Frau lag leblos am Boden. Der Tod war durch Rauchvergiftung bereits eingetreten. Das Feuer konnte rasch gelöscht werden.

Bessen, Kr. Tübingen, 11. Okt. (Diebeteiden ihr Unwesen.) In letzter Zeit sind hier mehrere Diebstähle vorgekommen, die noch nicht aufgeklärt werden konnten. Einmal wurde in den Laden der Verbauchergesellschaft eingebrochen, dann kamen verschiedene Gelddiebstähle vor. Der letzte Fall betraf einen Brotdiebstahl in einem Bäckerladen.

Kirchheim a. N., 11. Okt. (Todesurteil vom Baum.) Als am Dienstag der 62 Jahre alte, im Ruhestand lebende Reichsbahnangestellte Karl Eisenpreis mit Obstpfänden beschäftigt war, brach ein Ast und der Mann stürzte vom Baum. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Mühlacker, 11. Okt. (Brotmarke braucht vorerst keine!) Wie der „Braune Sender“ berichtet, hat sich im Sternenseller Rathaus bei der Ausgabe der Karten folgende Geschichte zugetragen: Als die Frau einer gehobenen Familie an die Reihe kam, und ihr ein ganzer Stoß Brotkarten vorgezählt wurde, meinte sie: „Brotmarke braucht vorerst keine, mir hen Brot“. Alles horchte auf bei diesen Worten, weil man sich nicht vorstellen konnte, daß eine so große Arbeiterfamilie leben könne, ohne Brot zu kaufen. „Mir hen secht miteneander Kehta glesch, ond e Uederle hen mir au no“ about, s' langt voreerst“, sprach die Frau darauf. „Alle Achtung!“ sagte anerkennend der Ortsbauernführer und die anderen stimmten ihm zu. Das Lob war verdient, und wahrhaft stolz kann die Frau auf die Leistung ihrer Familie sein.

Teitnang, 11. Okt. (Ohne Licht gefahren.) Ein Teitnanger Motorradfahrer, der sich nachts auf der Heimfahrt befand, stieß außerhalb Friedrichshafens gegen eine Bahnschranke, was zur Folge hatte, daß die Lichtmaschine des Motorrades zertrümmert wurde. In unvorantworlichem Verstoß fuhr jedoch der Fahrer ohne Licht weiter. Etwa 1 Kilometer vor Teitnang kam ihm ein Motorradfahrer aus Kau entgegen. Beide Fahrzeuge stießen aufeinander. Während der Teitnanger Motorradfahrer mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt der Motorradfahrer aus Kau einen schweren offenen Schenkelbruch.

Waldbsee, 11. Okt. (Kindsmörderin verhaftet.) Ein in der Nähe von Waldbsee behelmtes 21jähriges Mädchen wurde in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Es hatte vor drei Wochen auf ihrer Arbeitsstätte im Kreise Sigmaringen nachts einem Kinde das Leben geschenkt. Die unnatürliche Mutter erstickte das Kind unter der Bettdecke aus Angst vor der Schande, wie sie jetzt erklärt. Die Leiche verstaubte sie in einem Kellertoffer. Tags darauf ging sie wieder ihrer Arbeit nach. Ende des vergangenen Monats lehrte das Mädchen wieder in seinem Heimatort zurück. Dort vergrub es auch nachts die kleine Leiche.

Haisterlach bei Waldbsee, 11. Okt. (Unhänglichkeit eines Rehess.) Ortsbauernführer Dorn aus Hittisweiler hatte letztes Jahr ein Rehliß mit nach Hause gebracht und es großgezogen. „Greil“, so taufte man das anhängliche Tier, wurde bald der Liebling des Hauses, doch als die warmen Augusttage kamen, war „Greil“ verschwunden, bis sie sich am vergangenen Sonntag wieder einfand und ihren alten vertrauten Platz im Stall aufsuchte. Wetter und Kälte der letzten Tage hatten den Flietmochen offenbar ein vorzeitiges Ende bereitet. Die Rehgeiß ließ ihren Gatten schnöde im Stroh, und sieht nun im warmen Stall ihren Mutterfreunden entgegen.

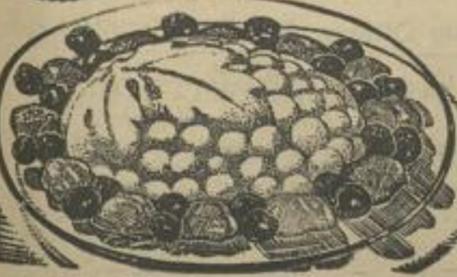
Nördlingen, 11. Okt. (Ein angeblisches Ehepaar, das sich mit den Fahrern auf der Durchreise befand und angeblich eine Kochgelegenheit suchte, wurde von einer Witwe ausgenommen, die den Fremden Unterkunft gewährte. Die gewährte Gastfreundschaft wurde von den Beiden aber in gemeinster Weise mißbraucht. Sie stahlen aus dem Schrank der Witwe, die ohnehin nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, den Betrag von 10 RM. und verschwanden. Dieser Fall ist eine erneute Warnung, nicht allzu vertrauenselig gegenüber Fremden zu sein.

Forst bei Bruchsal, 11. Okt. (Verkehrsunfall.) Das dreijährige Töchterchen des Gärtners Max Klostermaier sprang vor dem elterlichen Hause in einen Personentransportwagen und war auf der Stelle tot.

Eberbach, 11. Okt. (Unbemannter Feind-Ballon.) In der vergangenen Woche entdeckte, wie die „Waldberger Neuesten Nachrichten“ berichten, im Odenwald ein Förster ein hoch in den Bäumen hängendes gelbes



Dr. Oetker-Pudding mit Früchten



Zeitgemäßes Rezept:

Puddingpulver
gibt es auf Lebensmittelkarte
Abschnitt C11, C12, C27, C28
je 25 g, also auf 2 Wochenabschnitte 1 Päckchen nach Wahl.

Dr. August Oetker, Bielefeld

1 Päckchen Dr. Oetker Puddingpulver
Vanille-, Mandel-, Himbeer-, Erdbeer-,
Sahne-, Rum- oder Kirsch-Geschmack.
50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker.
4 Eßl. Wasser zum Anrühren.
1/2 l entrahmte Frischmilch (Magermilch).
1 Pöffe Salz.
375-500 g frisches oder eingemachtes
Kompott (z. B. Apfelsinen, Apfel, Birnen,
Kirschen, Pfäumen oder gemischtes
Kompott).

Puddingpulver und Zucker werden mit dem Wasser angerührt. Die Milch bringt man unter Rühren mit einer Pöffe Salz zum Kochen. Sobald die Milch kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das mit Wasser und Zucker angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Man füllt den Pudding in eine mit kaltem Wasser angefüllte Form- oder Sturzform, stellt ihn einige Stunden kalt, läßt ihn abtropfen und legt das Kompott als Kranz darum oder auch in die Mitte.

Man kann den Pudding auch folgendermaßen anrichten: Das Kompott gibt man in eine Glasschale, füllt den heißen Pudding darüber und oeeziert nach dem Erkalten mit einzelnen Fruchtstücken.

Nach dieser Vorschrift kann man die Rezepte in dem Prospekt „Oetker-Pudding mit Früchten“ benutzen. Verlangen Sie kostenlose Zusendung.

Tuch. Er kletterte hinauf und fand zu seinen Erstaunen eine Ballonhülle mit anhängender Last, die er beide sofort dem zuständigen Bürgermeisteramt brachte. Dadurch erfährt man nun auch, auf welche Weise Engländer und Franzosen bei günstiger Windrichtung uns ihre Flugblätter schickten: Nicht Flugzeuge waren es, wie allgemein angenommen wurde, sondern Luftballone ohne Bemannung, an denen verpaßt einige tausend Flugzettel hingen. Die Hülle hatte einen Durchmesser von etwa vier Metern und sie trug außer den Flugzetteln einen Zeitzylinder, der nach einer bestimmten Flugdauer mit Hilfe einer Zündschnur den Ballon und die Umhüllung der Flugzettel verbrannte, so daß dann die Zettel sich lose über das Land verteilen mußten. In diesem Fall aber gelang es nicht, denn die Weiterleitung des Feuers durch die Zündschnur verlagte zufällig und der Ballon verfiel sich auf der Kammhöhe des Obenwalds unbeschädigt in den Bäumen.

Fränkisch-Grumbach (Obenwald), 11. Okt. (Der Letzte.) In dem jagenumwobenen Rodensteinstädtchen Fränkisch-Grumbach konnte zu Beginn der Woche der älteste Einwohner des heiligen Obenwaldes, Schneidermeister Jakob Jörgel, seinen 101. Geburtstag begehen.

Teningen, 11. Okt. (Tödlicher Unfall.) Zwischen Mundlingen und Landed fuhr ein Motorradfahrer auf ein Auto auf. Der Fahrer wurde auf die Seite geschleudert und schwer verletzt. Er ist auf dem Wege ins Krankenhaus gestorben. Der Beifahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Altmannweiler, 11. Okt. (Verkehrsunfall.) Als der 72 Jahre alte alleinlebende landwirtschaftliche Arbeiter Johann Karl Diebold aus dem Gasthaus „Zur Linde“ heraustrat und die Straße überqueren wollte, lief er dabei in ihm entgegenkommendes Auto. Diebold wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Karlsruhe, 11. Okt. (Verurteilung.) Im Frühjahr 1940/41 wird in Kappel eine bergmännische Berufsschule, Schwarzwälder Erzbergwerk in Kappel errichtet. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat angeordnet, daß sämtliche im Schwarzwälder Erzbergwerk Kappel unter und über Tage beschäftigten bergmännisch und handwerklich tätigen Berufsschulpflichtigen Bergleute und Lehrlinge mit Wirkung des Schuljahres 1940/41 an die bergmännische Berufsschule Schwarzwälder Erzbergwerk in Kappel zu besuchen haben.

Karlsruhe, 11. Okt. (Beauftragter für Naturschutz.) Der Reichsforstmeister als Oberste Naturschutzbehörde hat den Regierungsbaurat Schurhammer unter dem Vorbehalt des Widerrufs anstelle des auf sein Ansuchen vom Amt enthobenen Direktors Professor Dr. Kuerbach zum Beauftragten für Naturschutz im Bereich des Landes Baden ernannt.

3,9 Millionen — die ersten Spenden

asp. Raum hat der Führer das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes eröffnet, da können schon die ersten Ergebnisse dieses Appells an die Opferfreudigkeit gemeldet werden. Dank der Spenden der württembergischen Industrie kamen in unserem Gau schon am ersten Tage des Kriegswinterhilfswerkes 3,9 Millionen RM. zusammen. Mit diesem hohen Beitrag zum Kampf gegen Hunger und Kälte beginnt unser Gau würdig das Kriegswinterhilfswerk, entsprechend der Parole der Führer, daß es alle vorangegangenen Winterhilfswerke übertreffen möge.

Preisfenkung in den Gaststätten für Speisen und Getränke

Der Württ. Wirtschaftsminister, Preisüberwachungsstelle, teilt mit: In letzter Zeit ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in manchen Gaststätten trotz geringerer Leistungen und Ersparnis an Herstellungskosten (durch Verabreichung von Teilergerichten und kleineren Portionen nach Maßgabe der auf die Marken entfallenden Fleisch- und Nährmittelmengen sowie durch Verwendung von entrahmter Fleischmilch und Raizkaffee statt Vollmilch und Bohnenkaffee) noch die alten Preise verlangt werden. Die Gaststätteninhaber werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Preise für die in Betracht kommenden Speisen und Getränke entsprechend ihren verringerten Einstandslosten bei Kaffee um mindestens 10 Prozent zu senken haben. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, handelt der Verordnung über das Verbot von Preisserhöhungen und den Grundätzen der kriegsverpflichteten Volkswirtschafts runder und wird streng bestraft.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilter Langfinger

Karlsruhe, 11. Okt. Wegen mehrfachen einfachen und erschwerter Diebstahls sowie Unterschlagung hatte sich vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe der vorbestrafte 22jährige Richard Hauert aus Karlsruhe zu verantworten. Der Angeklagte hatte eine Stellung als Hausburche in einem Karlsruher Herbergsbetrieb inne, wo er vom März bis Mai eine Serie von Diebstählen gegenüber Gästen beging. Er stahl Kleidungsstücke, Uhren sowie Gebrauchsgüter. Selbst eine Badehose und eine Tabakpfeife ließ er mitgehen. Das Gericht gab dem Angeklagten einen Haftbefehl über zwei Jahre Gefängnis.

Schwierige Festnahme eines Holzdiebs

Stuttgart, 11. Okt. Im Sommer dieses Jahres betrieb der 35jährige verheiratete Gottlob Fischer in Schönaich bei Böblingen den Holzdiebstahl mittels Lastautos, nachdem er kurz zuvor erst wegen des gleichen Delikts fünf Monate Gefängnis verbüßt hatte. Er suchte sich dabei im Böblinger Wald das ihm geeignet erscheinende, in Weigen gefaschte Buchen- und Eichenholz heraus und ließ es von einem Lastkraftwagen, den er für diesen Zweck gemietet hatte, abfahren und zu den gutgläubigen Kaufleuten verbringen. Seine Bruttoeinnahme in den vier ihm zur Last gelegten Fällen betrug rund 225 RM. Als die Diebstahle rufbar wurden, verschwand Fischer für einige Zeit von der Bildfläche und hielt sich verborgen. In der Nacht zum 24. August war er aber zu seiner Frau zu Besuch gekommen. Als ihn ein Gendarmeriehauptwachtmann am Nachmittag des nächsten Tages aus dem Bett heraus festnehmen wollte, weigerte sich Fischer mitzugehen. Beim Versuch, ihm die Handschellen anzulegen, kam es zu einem Handgemenge, bei dem der Dieb den kleinen Finger der linken Hand des Wachtmanns mit den Zähnen zu fassen bekam und ihm das oberste Glied völlig durchbiß. Außerdem verlor er ihm, den Finger immer zwischen den Zähnen festhaltend, die Dienstpistole zu entreißen und ihn die Treppe hinabzuwerfen. Da ihm beides nicht gelang, ergriff er die Flucht, auf der er jedoch bald gestellt und festgenommen wurde. Das Amtsgericht verurteilte den rohen Burschen wegen Rückfalldiebstahls, Widerstands und Körperverletzung zu drei Jahren Gefängnis und 200 RM. Bußzahlung an den Verletzten.

Räuber und Judenhörige vor Gericht

Feldkirch (Vorarlberg), 11. Okt. Wie erinnertlich, war Ende Juli in der Villa des Direktors Großseltner in Bregenz eingebrochen worden, wobei der Täter den Wohnungsinhaber und seine Frau mit einem Revolver bedroht und zahlreiche Schmuckgegenstände gestohlen hatte. Die beiden Täter, die Geburder Bodor, wurden nunmehr vom Sondergericht Feldkirch abgeurteilt. Während Eugen Bodor, der Hauptstifter, der sich im Gefängnis noch eine Gewalttätigkeit hatte zuschreiben lassen, zwölf Jahre schweren Kerker erhielt, wurde sein Bruder zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Bei der Durchsuchung eines D-Jug-Schlafwagens in Feldkirch wurden zwischen Bett und Kopfpolster zwei Briefmarkensammlungen im Wert von über 10 000 RM. sowie Schmuckgegenstände und Münzen, die einen Wert von rund 1000 RM. hatten, gefunden. Die Täter, drei Wiener, die die einem südböhmischen Rechtsanwalt gehörenden Sachen in die Schweiz schmuggeln wollten, wurden nunmehr bestraft. Der Hauptschuldige erhielt ein Jahr Zuchthaus und 12 195 RM. Geldstrafe, die beiden weiteren Angeklagten kamen mit acht Monaten Gefängnis und 12 000 RM. Geldstrafe bzw. vier Monaten Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe noch verhältnismäßig glimpflich davon.

Der Rheinfund bei Köln vor Gericht

Spielende Kinder fanden Goldmünzen im Werte von 40 000 RM.

Köln, 11. Okt. Es ist nun ungefähr ein Jahr her, daß spielende Kinder nahe einer Bootsanlegestelle bei der Gastei in Köln ein im Wasser liegendes Paket entdeckten, das sie dann auch aus dem Strom zogen. Schon hierbei stießen Goldstücke aus der aufgewickelten Hülle aus Packpapier. Die Jubelrufe der Jungen riefen die Strompolizei herbei, der später ein Taucher folgte. An diesem Tage wurden Goldmünzen ausländischer Währungen in Höhe von rund 35 000 RM. aus dem Rhein gefischt. Selbstverständlich fanden die Knaben einige Monate später an der gleichen Stelle wieder Goldmünzen. Das erbrachte die hübsche Summe von zusammen 39 518 RM., die beim Hauptzollamt in Köln hinterlegt wurde. Da die Ermittlungen nach dem ursprünglichen Besitzer, in diesem Zusammenhang also dem Täter, erfolglos blieben, schien die Sage vom „Rheingold“ Wahrheit gemordet zu sein. Man nimmt aber nun an, daß diese Goldsunde im Rhein mit den damals gerade stattgefundenen Devisenprozessen irgend eine Verbindung haben und daß der Täter, da er die Münzen nicht der Reichsbank rechtzeitig angeboten hatte, sie in den Rhein geworfen hatte. Diese Angelegenheit hatte nun noch ein interessantes Nachspiel vor Gericht. Denn es galt nun zu klären, was mit dem Gegenwert der Münzen werden soll, zumal die Geldfinder den gesetzlichen Anspruch auf Finderslohn haben, der für die sechs Kinder zusammen 400 RM. betragen hätte. In einer Verhandlung gegen „Unbekannt“ entschied nun die 5. Strafkammer, daß „der beim Hauptzollamt verwahrte Geldbetrag von 39 518 RM. Erlös aus den an die Reichsbank verkauften gefundenen Goldmünzen in Höhe von 25 518 RM. eingezogen wird“. Das heißt also, daß den Findern 14 000 RM. zugesprochen worden sind. Das Gericht betonte, daß es in seinem Urteil dem gefunden Volksempfinden Rechnung getragen habe.

Handel und Berkehr

10 000 Zentner Hopfen geerntet. Wie der Hopfenpflanzerverband Rottenburg-Herrenberg-Weilberstadt aus Herrenberg mitteilt, geht die Hopfenernte nun rasch ihrem Ende entgegen. Das Anbaugelände RMW. ist bis auf unbedeutende Reste ausverkauft. Die erzielten Preise schwanken zwischen 135 und 170 RM. je Zentner. Das Endergebnis wird die feinerzeitige Ernteschätzung, die mit 10 000 Zentner besetzt wurde, wohl erreichen. Etwa 7000 Ballen haben bis jetzt die Siegelstellen passiert, so daß also ungefähr drei Viertel der Ernte, amtlich gelanzet sind.

Börsen

Berliner Börse vom 11. Okt. Die letzte Belegung hat wieder nachgelassen. Es herrscht weitergehend Zurückhaltung. Die Tendenz war infolge der Geschäftsunlust etwas rückläufig. Die Umsätze blieben durchweg gering.

Stuttgarter Börse vom 11. Okt. Die Börse war in ihrer Grundstimmung gut behauptet. Die vereinzelt auftretenden Kursveränderungen halten sich die Waage und bewegen sich bei 1 v. H. Das Geschäft bleibt weiter recht bescheiden.

Buntes Allerlei

Tapferkeit 48:3

Alle bedeutenden Siege, die von deutschen Truppen errungen worden sind — zu Friedrichs Zeiten, 1813, im Jahre 1870 und 1914/18 — wurden gegen eine große Ueberlegenheit erkämpft. Es ist, als ob der Deutsche über sich selbst hinaus wüchse, wenn er sich einem Gegner gegenüberstellt, der ihn an Zahl übertrifft. Im Weltkriege ließen durch englische Gefangene Armeebefehle in unsere Hand, die das englische Oberkommando wenige Tage vor einem — gescheiterten Durchbruchversuche auf unsere Stellungen ertönen hatte. Hierin hieß es: „Auf deutscher Seite stehen an der Durchbruchstelle nur drei Bataillone. Ihr sollt mit der erdrückenden Uebermacht von 48 Bataillonen gegen diese schwachen Kräfte vorstoßen. Nie zuvor in diesem ganzen Feldzug war die Lage so günstig für euch und eure Waffen, also bewährt eure altenglische Tapferkeit und rennt die Deutschen über den Haufen!“

Dies war der wesentliche Teil des englischen Armeebefehls und das Bescheidende daran ist: Er wendet sich nicht an den Bogenmut und an den Ehrgeiz, sondern an die schlaue, vorichtige Berechnung. 48 gegen 3, mein Junge, da kannst nicht verlieren! Es ist daher eigenartig, wenn der Armeebefehl sich auf die altenglische Tapferkeit beruft. Auf die altenglische Schlaubüt hätte er sich vielleicht eher berufen können, auf jene Schlaubüt, nach der die Vorsicht der bessere Teil der Tapferkeit ist.

„Deutsche Soldaten“, so würde in einem solchen Fall die deutsche Heeresleitung sagen, „Ihr seid 3 gegen 48, also bewährt euren alten Ruf als treue deutsche unergründene Soldaten und haut euch durch die Ueberzahl durch.“

Coe schießt mit Käsefugeln

Die seltsamste Munition, von der man wohl je gehört hat, wurde von dem berühmten Kommandanten Coe von der Flotte Montevideos in einem Segefecht gegen den argentinischen Admiral Brown benutzt. Coe war die Munition ausgegangen, das letzte Geschöß wurde sechsen feuert. „Was soll man tun?“ rief der Kommandant seinen ersten Leutnant an. „Wir sind wehrlos, aber ehe ich die Flagge streiche, jage ich lieber den alten Kästen mit Mann und Maus in die Luft!“

Diese wenig erfreuliche Aussicht brachte den Leutnant, der seinen Chef genau kannte, auf den Einfall, statt Kugeln Edamer Käse zu versetzen, wozu zufällig ein großer Vorrat an Bord war. Der Kommandant, ein Original, griff sofort den Vorschlag auf. „Gottverdammnis, Leutnant, wenn das nicht in Kapitulieren ist! Vorwärts, mit Breitseiten drauf. — füttert den Feind mit Käse, daß er daran ersickt!“

Wenige Minuten später wurde auf der alten „Santa Maria“ Coes Flaggenschiff das bereits eingestellte Feuer wieder eröffnet und vom Admiral Brown saust ein Hagelgeschauer eigenartiger Geschosse um den Kopf. „Zum Teufel, womit schießen denn die Kerle?“ rief er. Im nächsten Augenblick rief eine Kugel seinen Flaggenschiefer neben ihm den Kopf fort, ein Geschöß fiel durch eine Stückpforte in eine Batterie, tötete zwei Mann und verschleuderte an der gegenüberliegenden Schiffswand. „Donnerwetter, das ist ein neuer Sprengstoff!“ taufte die Brown, und als eine weitere Breitseite ihm einen großen Teil des Takelzeugs herunterregte, gab er Befehl zum Abbruch des Geschüts und zum Rückzug, der von Seiten Coes noch mit einigen Lagen Edamer Käse begleitet wurde.

Sobald der Geist auf ein Ziel gerichtet ist, kommt ihm vieles entgegen; ferne Sachen und Gedanken entlaufen ihren Gefügen und eilen ihm zu. Carossa.

Gestorben

Böfingen: Matthäus Hofschler, Schmied, 43 J. a. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter La in Altensteig. Vert.: Ludwig Lauf, Druck und Verlagsbuchhandlung Lauf, Altensteig. Durchschnittsauf.: IX. 1939: 2250. Zurzeit Preisliste 3 g.

Berlora

Bei Hausbesuchen im Bereich der Praxis des von mir vertretenen Dr. Merkle, Simmersfeld

braune Kunstledertasche

mit wichtigen Ausweisen verloren. Erbitten telefonische Nachricht Wildbad 357. Gute Belohnung zugesichert. Reg.-Med.-Rat Dr. Haaf, Wildbad

Filzstreifen

zum Abdichten von Luftschuhräumen sind wieder eingetroffen und empfehle Philipp Ottmar, Sattlerei, Altensteig

Rundfunk-Programm

des Reichsenders Stuttgart
Freitag, 11. Okt.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschluss Gymnasial I (Günder); 6.30 Uhr Aus Hamburg; Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gymnasial II (Günder); 11.30 Uhr Volkemusik und Bärenkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 14.00 Uhr Nachrichten; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.00 Uhr Nachrichten; 17.15 Uhr Kulturkalender; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Aus Berlin; Zeitfunk; 19.10 Uhr Uebertragung aus Berlin; 20.00 Uhr Nachrichten; Anschließend Uebertragung aus Deutschlandsende; 22.00 Uhr Nachrichten.

Altensteig-Dorf
Hochzeits-Einladung
Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 14. Okt. 1939** im Gasthaus zum „Hirsch“ in Altensteig-Dorf stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Karl Gauß | **Ella Gauß**
geb. Wahr
Kirchgang um 1 Uhr in Altensteig-Dorf.

Verkaufe ein Rind
Jakob Schaible, Bernegg
Ein schönes **Zuchttalb** (Ruhfah), von guter Abstammung, verkauft **Richard Kern, Grömbach**
Pergamentpapier empfiehlt die **Buchhandlung Lauf**

Suche zu kaufen
ca. 60 Zentner gelbe **Speisekartoffeln**
Gottlob Fren, z. Hetschelhof
Euzklösterle, Telefon 73
Ein Paar **Läufer-Schweine** verkauft **Friedr. Schmierle**
Garrweiler